

Einführung

Zusammenfassung

Der Beitrag führt in die Themen des Sonderheftes ein. Der erhöhte Bedarf vieler Erwachsener mit geistiger Behinderung, darunter derer mit Seltenen Krankheiten und Seltenen Behinderungen, an gesundheitlichen Leistungen steht im Kontrast zum unzulänglichen Angebot an adäquaten gesundheitlichen Leistungen für diese Personengruppe. Deshalb ist es notwendig,

Medizinischen Zentren für Erwachsene mit geistiger und mehrfacher Behinderung in Analogie zu den Sozialpädiatrischen Zentren zu etablieren. Diese Zentren sollen Erwachsenen mit Behinderungen dann zur Verfügung stehen, wenn deren Bedarf durch das Regelversorgungssystem nicht gedeckt werden kann.

Michael Seidel,
Christian Fricke

Introduction

Summary

The topics of this special issue are introduced. The increased demands regarding medical services in many adults with intellectual disabilities – including those with rare diseases and rare disabilities – is in contrast to the insufficient supply of adequate medical services for people with intellectual disabilities. Therefore it is necessary to establish specialized medical centres for adults with intellectual and complex disabilities – similar to the Social Pediatric Centres for children and adolescents with disabilities. Such centres should be used if the regular health care system is not able to deliver adequate need-based services.

Schlüsselwörter

Bedarf, Sozialpädiatrische Zentren, Medizinische Zentren für Erwachsene mit geistiger und mehrfacher Behinderung

Key words

Demand, Social pediatric centres, medical centres for adults with intellectual an complex disabilities

Korrespondenzadresse:

Prof. Dr. med. Michael Seidel
v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel
Maraweg 9
33617 Bielefeld
E-Mail: michael.seidel@bethel.de

Dr. med. Christian Fricke
Werner Otto Institut gGmbH
Bodelschwinghstr. 23
22337 Hamburg
E-Mail: cfricke@werner-otto-institut.de

Einführung in das Thema

Menschen mit geistiger Behinderung haben häufig zusätzliche chronische Krankheiten, Behinderungen oder auch Dispositionen zu akuten Krankheiten. Diese Komorbiditäten zeigen sich sowohl als körperliche als auch als psychische Störungsbilder. Dieser Sachverhalt ist mittlerweile hinreichend bekannt. Er unterstreicht, dass diese Personengruppe einen erhöhten Bedarf an gesundheitlicher Versorgung hat. Weitere Erhebungen helfen hier kaum weiter. Heute kommt es vielmehr darauf an, die Gesundheitsrisiken in ihrer Zuordnung zu bestimmten Ätiologien und pathogenetischen Konstellationen zu erfassen, auch gerade, um präventive Potentiale zu identifizieren. Dies gilt vor allem